jetzigem hohen Schnee. Alles was jetzt fahren muß, hat den Kampf mit den Elementen zu bestehen, sei es die durch hohe Schneewehen keuchende Locomotive, sei es der müde Droschkengaul, der tiefeinsinkende Posteinspänner, das Lastgeschirr mit seinem nothgedrungenen Viergespann, der über nackte Windstellen auf dem Pflaster dahinrasselnde Schlitten, der überladene Omnibus, das kohlenbelastete Hundefuhrwerk, der von hochaufgeschürzten Mägden und Frauen gezogene oder geschobene Neudorfer Gemüseschlitten. Alles schwitzt und keucht und raisonnirt über den schlechten Weg, über den hohen Schnee. Doch das Theater kann sich ja bald wieder ändern, strenge Herren regieren nicht lange und mit ein wenig Geduld und etwas heiterem Muth werden auch die Mucken des kleinen Horn noch zu überstehen sein.

— Ueber den nunmehr aus Amerika criminalpolizeilich nach Dresden zurückgeholten früheren Advocaten Müller, schreibt die neueste hier angelangte Nummer der „Illinois-Staats-Ztg.", datirt vom 12. Jan. d. J., Folgendes: Der deutsche lutherische „Pastor" Lange von Muscatine, Iowa, welcher kürzlich dort verhaftet worden ist, um auf eine Requisition von draußen hin über Newyork nach Dresden ausgeliefert zu werden, scheint trotz seiner Geriebenheit doch ein unvorsichtiger Gauner zu sein. Früher war er Pastor in Cleveland, O., und galt dort bei den gläubigsten seiner Schafe für einen Ausbund von Gelehrsamkeit; denn mit derselben Geläufigkeit wie über Theologie schwatzte er über Beethoven, über Rechtskunde, Arzneikunde ꝛc., und über andere protestantische deutsche Pastoren daselbst äußerte er sich aufs Geringschätzigste. Eben dieses Prahlen machte einen seiner Kirchenältesten mißtrauisch, und dieser verlangte das Doctordiplom (Lange that es nicht ohne „Dr.") oder wenigstens das Predigerpatent des Mannes zu sehen. Mit ungeheurer Entrüstung erklärte da der Seelenhirte, sein Name sei in ganz Deutschland hochberühmt, aber von den verlangten Papieren zeigte er nichts. Die Mißtrauischen wendeten sich nun an die Universitätsbehörden in Leipzig, wo Lange seine Studien gemacht haben wollte. Die Antwort lautete: daß ein so berühmter Mann wie Lange weder auf der Universität in Leipzig studirt, noch dortselbst einen Doctortitel erlangt habe. Bald kams auch heraus, daß Lange in Cleveland eine Witwe um einige Hundert Dollars gebracht hatte. Nun schickten die Aeltesten seiner Kirche ein Bild von ihm nach Leipzig mit der Bitte um nähere Auskunft über ihn. Die Antwort lautete, daß der Name des Betreffenden nicht Lange, wohl aber Müller sei und daß Derselbe von der Polizei eifrigst gesucht werde, um ein begangenes Verbrechen abzubüßen. Im Mai letzten Jahres gab Lange seine Pfarre in Cleveland auf, aber es gelang ihm später, eine ähnliche Stellung in Muscatine, Iowa, zu finden. Auf Fälschung und Betrug lauten die Anklagen gegen ihn aus Deutschland. Wäre sein unverschämtes Prahlen und seine sonstige Unvorsichtigkeit nicht gewesen, so hätte er vielleicht noch lange in Amerika fortgewirtschaften können.

— Die königl. Amtshauptmannschaft Marienberg macht infolge gemachter Wahrnehmungen auf die Bestimmung des Reichsstrafgesetzes wegen Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Anordnungen in Betreff der Maße, Gewichte und Waagen aufmerksam. Sie weist besonders die Stadträthe und Gemeindevorstände ihres Bezirkes an, bei der Revision bei Tischlern, Bauhandwerkern, Schlossern, Kistenbauern, Brettmühlenbesitzern, Zeugschmieden, Zeugarbeitern die von denselben gebrauchten Längenmaße zu berücksichtigen; ferner dem Gebrauch vorschriftswidriger Maße und Gewichte bei Hausirern entschieden entgegenzutreten und ferner nicht zuzulassen, daß an Jahrmärkten derartige Maße und Gewichte gebraucht werden.

— Ein wildes Gespann machte gestern Nachmittag in der fünften Stunde die alte Elbbrücke unsicher. Die Pferde (2 Füchse) eines dem Pächter Lipke gehörigen unbesetzten eleganten Schlittens gingen ohne jede äußere Veranlassung vom Neustädter Markte aus durch, der Kutscher that sein Möglichstes, die Thiere zu bändigen, es gelang ihm aber nicht. Mitten auf der Brücke caramolirten die rasenden Thiere mit dem Droschkenschlitten Nr. 294, dessen Kutscher herabgeworfen und ebenso wie das Hintertheil seines Schlittens schwer beschädigt wurde, während der Passagier, ein Dienstmann, ganz ruhig sitzen blieb. Der Lastgeher warfen hierauf durch ihre Kreuz- und Querfahrten ihren eisernen Kutscher vom Bocke auf die Straße, jagten im wilden Galopp weiter, bis sie beim Finanzhause durch eine zusammenbrechende Gaslaterne aufgehalten, zum Stehen kamen, nachdem sie kurz vorher gegen einen Hand-Brodwagen gerannt waren, so daß derselbe sammt seinem Führer sich unter Pferde und Schlitten gerieth, unter dessen Trümmern später der arme Mann, am Kopfe blutend, hervorkroch. Die Brode lagen im weiten Kreise zerstreut umher.

— Der gestern früh 5 Uhr abgegangene Extrazug nach Leipzig war sehr schwach besucht, da sich von hieraus nur ca. 100 Personen dazu eingefunden hatten. Vorgestern aber hatten sich bereits ca. 600 Personen dahin per Eisenbahn begeben. Beim Carnevalszuge soll sich trotz des ungünstigen Wetters viel betheiligt haben.

— Ein hiesiger Lohndiener, ein Mann von 34 Jahren und Vater von 3 Kindern, im Alter von 3, 4, und 6 Jahren, hat am Sonnabend bald nach eingebrochener Dunkelheit in seiner Wohnung Hand an sich gelegt und sich mit einem Rasirmesser den Hals und die Adern an den Armen durchschnitten. Er hat dies in der Kammer seiner Wohnung gethan, die er hinter sich verriegelt gehabt hat, während seine Frau und Kinder in der Stube verweilt haben. Die Frau ist durch das Geräusch des in Strömen sich aus den durchschnittenen Adern auf den Fußboden ergießende Blut aufmerksam geworden, hat die Kammer verriegelt gefunden, Lärm gemacht und ist endlich vom Corridor aus durch ein in die Kammer führendes Fenster in dieselbe gelangt, woselbst sie ihren Mann im Blute liegend gefunden hat. Derselbe wurde von einem herbeigeholten Wundarzt verbunden und dann nach dem Krankenhause geschafft. Gestern war er noch am Leben. Der Mann, welcher seit geraumer Zeit schon geistig ungemein aufgeregt gewesen war, hat in den letzten Tagen vor dem Selbstmordversuch deutlich erkennbare Spuren von geistiger Gestörtheit gezeigt.

— Auf dem Kaiser Wilhelmplatze caramolirte am Sonntag Nachmittag ein Artilleriegefreiter mit einem Bierwagen einer der hiesigen großen Brauereien, ob absichtlich oder von Ungefähr, ist uns nicht bekannt. Wir wissen nur so viel, daß der Gefreite bei dem Rencontre den Kürzern zog und verschiedene, wenn auch unerhebliche Contusionen davontrug.

— Am Sonntag Mittag verbreitete sich das Gerücht, daß am Terrassenthore ein Mann in die Elbe gesprungen sei. Die Sache war anders und der Hergang einfach folgender: zwei Leute hatten am Elbquai mit einander gezaltert und war dabei einer in Folge eines Fehltritts von der Quaimauer hinab in den Fluß gefallen. Der Andere hatte ihm sofort die Hand hinabgereicht und ihn wieder heraufgezogen.

— In Loschwitz hat man vor einigen Tagen in einem Weinberge beim Sandabgraben einen Menschenschädel mit noch ziemlich vollständigem Gebiß inmitten einer Menge anderer Skelettknochen gefunden. Auch lag ein dolchähnliches Instrument dabei, welches aber mehr Rost als Stahl war. — Die Dampffähre hat am Freitag Morgen ihren Dienst wieder eingestellt und sich in den Winterhafen begeben. Der heurige Winter macht die Verbindung zwischen hüben und drüben recht schwer.

— In einem Gasthofe der Neustadt ist am Freitag Abend ein unbekannter Mann eingekehrt, und über Nacht geblieben, welcher am andern Tage so erkrankt war, daß er zu Mittag nach dem Krankenhause geschafft wurde, und daselbst, ohne daß er wieder zum Bewußtsein gekommen wäre, am Sonntag Mittag gestorben ist. Als Todesursache wird Phosphorvergiftung angegeben. Nach einigen bei dem Todten vorgefundenen Papieren scheint derselbe ein Dienstknecht aus dem Posenschen zu sein.

— W. Vergangenen Dienstag hielt Dr. med. Coles vor der „Anglia", Gesellschaft für Pflege der englischen Sprache, im Grand Union Hotel einen sehr interessanten Vortrag über „Diätetik". Er ging zunächst auf die chemische Zusammensetzung der Nahrungsmittel ein und sodann auf die 5 Hauptgruppen derselben, nämlich Wasser, Salze, Fette, eiweißhaltige Substanzen und sogenannte Kohlenhydrate. Nachdem er darauf mehrere in Bezug auf passende Regelung der Diät sehr schätzenswerthe Winke gegeben und darauf hingewiesen hatte, daß dem Vegetarianismus gegenüber die gemischte Kost die für den Menschen geeignetste Nahrung sei, schloß er seinen Vortrag mit einigen sehr wissenswerthen Bemerkungen über den Grad der Verdaulichkeit und Zuträglichkeit mehrerer der hauptsächlichsten Nahrungsmittel, woraus deutlich hervorging, daß in diesem Punkte noch viele sehr irrige Ansichten unter den Laien verbreitet seien.

— Das k. stenographische Institut und der Dresdner Gabelsberger Stenographen-Verein werden auch in diesem Jahre den Geburtstag Gabelsberger's, des Gründers der Stenographie, und zwar Sonnabend, den 13. Februar, in den Räumen des Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse durch Concert, Redeact, Festmahl und Ball festlich begehen. Die Feier wird eröffnet durch eine Begrüßung seitens des Directors des stenographischen Instituts, Prof. Dr. Heyde, auf welche ein Vortrag des Stadt-Hauptkassen-Controleur Grundeh über den gegenwärtigen Stand der Gabelsberger'schen Schule folgt. Die Festrede hält Geh. Regierungsrath Hepe.

— Der am Donnerstag stattgehabte Ball der Dresdner Gastwirthe war unstreitig einer der animirtesten der bis jetzt in gegenwärtiger Saison vorgekommenen Gesellschaftsballe. 100 Paare tanzten und die Tafel zählte ca. 350 Couverts. Was jedoch vor Allem anzuerkennen ist, daß das Comité das Fest mit einer Umsicht arrangirt hatte, die trotz der Dauer desselben bis in die sechste Morgenstunde nicht die geringste Störung aufkommen ließ. Hierzu ist noch zu bemerken, daß sich das neuaufblühende Etablissement zum Linke'schen Bade, wo der Ball stattfand, in den besten Händen befindet, da Küche und Keller des jetzigen Pächters, Herrn Fritz Augermann, in Qualität und Quantität Vorzügliches leisteten.

— Frankenberg, den 28. Januar. Daß auch die Landwirthe unserer nächsten Umgegend den Nutzen einer guten theoretischen Berufsvorbildung vorzüglich auch für den mittleren und kleinen Grundbesitzer zu schätzen wissen, dafür legt das Vorgehen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins ein beredtes Zeugniß ab. Derselbe hat seit Beginn dieses Monats die von ihm schon seit einigen Jahren gegründete landwirthschaftliche Fortbildungsschule mit dem hiesigen „Technikum" vereinigt. Die bewährten Lehrkräfte desselben sowie die für einige specielle Fächer, wie Viehheilkunde, landwirthschaftliche Buchführung ꝛc. gewonnenen tüchtigen Praktiker gewähren sichere Bürgschaft für das Gedeihen der Schule.

— Hinter dem Bahnhofsschuppen in Limbach hat man am letzten Freitag den dortigen 63jährigen Strumpfwirkermeister Steinbach erfroren aufgefunden.

— In Plauen i. V. zeigten sich kürzlich in zwei Familien Symptome der Trichinose. Die Krankheitsanfälle verliefen aber verhältnißmäßig kurzlich und ist der Zustand der Patienten jetzt kein besorgnißerregender mehr. Die Untersuchung des Schinkens, von welchen die Patienten vorher gegessen, ergab, daß nur ganz wenige Trichinen in demselben aufhältlich gewesen.

— In Löbau haben am 5. dies. vor versammeltem Rathe und in Gegenwart ihrer Arbeitgeber zwei treue Arbeiter im Auftrage des königl. Ministeriums des Innern die große silberne Preismedaille: „Zur Belohnung des Fleißes" erhalten. Es sind dies die Arbeiter Moritz Branke (seit 35 Jahren in der Lengefelder'schen Färberei) und Carl Gottlieb Brahde (seit 32 Jahren bei einem und demselben Herrn dienend).

— Verlautbarungen im Handelsregister. Von der Firma: „F. W. Weymar" ist Herrn Friedrich Adolf Hoffmann Prokura ertheilt worden. Die bisherige Firma: „Louis Klemich" lautet nunmehr: „Louis Klemich u. Kessel." Eingetragen die Firma: „Dr. Rich. Verlag der diätetischen Heilanstalt zu Dresden"; Inhaber: Prof. Dr. Carl Heinrich Joseph Marbach Felix Rich hier.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Heute, den 9. Februar, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Johanne Ernestine verehel. Günther aus Cuba wegen schweren und einfachen Diebstahls.

Witterungs-Beobachtung am 8. Februar, Abd. 5 Uhr. Barometerstand nach Otto & Uebelit hier: 28 Paris. Zoll 1 L. (seit gestern 1 L. gefallen). — Thermometer nach Reaumur: 2 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel trübe.

— Elbhöhe in Dresden, 8. Fbr., Mitt.: 120 Cent. unter 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Programm zur Enquete, betreffend die gewerblichen Verhältnisse, setzt sich aus 29 Fragen zusammen. Diese zerfallen in drei Abschnitte: Lehrlings-, Gesellen- und Fabrikarbeiter-Verhältnisse, und diese Abschnitte wiederum zerfallen in verschiedene Gruppen. Es handelt sich um den schriftlichen oder mündlichen Abschluß des Lehrlingsvertrages, um die Kündigungsfrist, Wegzeit, Arbeitszeit, Beschäftigung der Lehrlinge in arbeitsfreien Stunden, Besuch der Fortbildungsanstalten, die Heranziehung der Lehrlinge zu häuslichen Dienstverrichtungen, Lehrgeld, Dauer der Lehrzeit, Uebergang in den Gesellenstand, Lehrlingszeugniß, eigenmächtigen Austritt aus der Lehre und Mittel dagegen, um die Grenze zwischen Lehrlings- und Gesellenstand, endlich um etwaige Vorsorge für die jüngeren Altersklassen der Lehrlinge. Der Abschnitt „Gesellenverhältnisse" betrifft die Kündigungsfrist, die Lohn-Angelegenheit, die Ziehungen der Gesellen zu den Innungen, eventuelle Mittel gegen den eigenmächtigen Austritt der Gesellen aus der Arbeit. Im dritten Abschnitt „Fabrikarbeiterverhältnisse" handelt es sich um Kündigungsfrist, Anstellung, Feststellung von Fabrikordnungen, eigenmächtigen Austritt der Arbeiter und die Entschädigungsfrage. Das Vorgehen der Reichsregierung durch Veranstaltung einer Enquete auf dem so schwierigen Gebiet der Arbeiterfrage ist überall lebhafter Zustimmung begegnet.

Ungarn. In einer Conferenz der Deakpartei erklärte Ministerpräsident Wktó, die Regierung beabsichtige, der Situation Rechnung zu tragen und nach Beendigung der Generaldebatte des Budgets die Entlassung zu nehmen. (Er (Wktó) werde dem Kaiser über die Lage Bericht erstatten. Die Deakpartei beschloß, das Budget als Grundlage der Specialdebatte anzunehmen und die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntniß zu nehmen.

Frankreich. Der Präfect des Departements Meurthe-et-Moselle hat an die Communal- und Polizei-Behörden seines Verwaltungsbezirkes folgendes Circular erlassen: Nancy, den 19. Januar 1875. Meine Herren! Nr. 37 des amtlichen Verordnungsblattes von 1874 enthält ein Circular des Herrn Ministers des Innern, welches die nöthigen Maßregeln zur Erhaltung und ehrerbietigen Schonung der Gräber der während des letzten Krieges gefallenen französischen und deutschen Soldaten, namentlich aber der außerhalb der Kirchhöfe gelegenen Grabstätten anordnet. Ich habe befohlen, daß den ministeriellen Weisungen die größte Publicität gegeben werde und daß sie überall streng ausgeführt werden. Nun theilt mir der Herr Minister des Innern mit, daß die deutsche Botschaft ihn auf Verwüstungsacte aufmerksam gemacht hat, die an einem deutschen Grabmal begangen worden sind, und fordert uns auf, mit doppelter Sorgfalt darüber zu wachen, daß in Zukunft ähnliche Vergehen vermieden und die die Erhaltung der Soldatengräber betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages streng beobachtet werden. Ich bitte neuerdings die Herren Maires, ihre Gemeindeangehörigen an die ihnen durch diesen Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu erinnern. Sie verkennen, diese zugleich die französischen Gesetze und die Regeln der elementarsten Sittlichkeit verletzen, und eines der am tiefsten in dem Herzen der Bevölkerungen des Departements wurzelnden Gefühle, das Gefühl der Ehrfurcht für die Asche der Todten, kränken. Auch würde man einen anti-patriotischen Akt begehen, indem man zu Schwierigkeiten Anlaß gäbe, welche das französische Interesse zu vermeiden bestrebt. Die Herren Maires werden sich nicht auf eine bloße Ermahnung beschränken; sie werden sich mit verdoppelter Wachsamkeit selbst überzeugen, daß die Verwaltungsvorschriften genau beobachtet werden, und gegen die Zuwiderhandelnden ein strenges Protocoll aufsetzen oder aufsetzen lassen. Ich rkläre dringend die nämlichen Empfehlungen an die Herren Gendarmerie-Offiziere und Polizei-Commissäre, und bitte sie sowie die Herren Maires, im Falle eines neuen Vergehens sofort den Staatsanwalt der Republik davon in Kenntniß zu setzen, mich selbst davon zu benachrichtigen und eifrig nach den Schuldigen zu forschen, um sie den Gerichten auszuliefern. Der Präfect: Marquis de Chambon.

Bei den beiden Ersatzwahlen zur Nationalversammlung erhielt im Departement Seine-et-Oise der republikanische Candidat Valentin 55,000 und der bonapartistische Candidat Herzog v. Padua 41,000 Stimmen; es fehlen noch die Abstimmungsresultate aus 40 Gemeinden. Im Departement Côtes-du-Nord ist eine Stichwahl erforderlich.

Spanien. Aus Bayonne wird gemeldet, daß nach angeblich einer karlistischen Quelle entstammenden Nachrichten Don Carlos aus Pergera retirirt sein soll. Die Carlistenführer Mendiri und Arragonis sollen von ihren eigenen Truppen getödtet worden sein. Einem Gerüchte zufolge wären die königlichen Truppen bereits in Estella eingerückt.

England. Eine Feuersbrunst in Edingburg hat am 6. Febr. das königliche Theater zerstört.

Feuilleton

II. Königliches Hoftheater. Sonnabend, 6. Febr., „Der Wildschütz", komische Oper von A. Lortzing. Es ist unerläßlich, aber Thatsache, daß die Gunst des Publikums sich dem naiven Genre Lortzing's abgewendet hat. Sehr mit Unrecht; denn was man durch das Uebergewicht der französisch-pikanten Burleske für den Theaterbesuch Anziehendes gewann, bezahlte man mit dem Preisgeben aller Wohlanständigkeit und erhielt statt gesunden Humors nichts als Travestien. Vielleicht glückt es unserer Bühne, die den Offenbachcultus nicht mitgemacht hat, Lortzing's Wildschützen zu reactiviren, wie es ihr vor 8 Jahren gelang, sogar die viel schwächere „Undine" desselben Componisten (mit Frl. Hänisch als vorzügliche Repräsentantin der Titelrolle) vielemale zu wiederholen. Dem ebenfalls hier beliebten Waffenschmied ist der Wildschütz musikalisch weit überlegen und nur gegen den „Zaren" steht das Werk relativ etwas zurück.

Man hat es mit besten Kräften besetzt, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß eine genial-leichtblütige Behandlung solchen Werken besser zu Gesicht steht, als die akademische Glätte und Correctheit, die ihm jetzt zu Theil wird. Früher (ältere Leute sagen seufzend: in der goldnen alten Zeit!) war der Sänger vom Schauspieler noch nicht standesgemäß geschieden; man sang, sprach, spielte, wie es eben erwartet wurde und bis zu Lortzing's Tagen dauerte wenigstens für die komische Oper und Operette dieser leichtere Zustand. Unsere heutigen Sänger nehmen dagegen die Aufgabe etwas gewichtig, und diesem schwereren Styl gegenüber macht Das, was etwa zu sagen und zu singen ist, leicht den Eindruck des Faden oder Trivialen: Form und Inhalt decken sich nicht. Nur wenn man den heiteren, harmlosen Grundton, den deutsch-hausbackenen Humor so trifft, wie er gemeint ist, machen auch heute noch Lortzing's Werke einen gewinnenden, frischen, freundlichen Eindruck. Frequentirte man also immerhin den Wildschütz, der am 6. Febr. schwach besucht war, mehr und mehr; das drollige lustige Buch und die namentlich in den Ensembles sehr hübsche Musik verdienen viel mehr Zuneigung und Respekt, als die moderne Jugend ihnen entgegen zu bringen Lust hat.

Herrn Müller fehlt zum Baßbuffo jede freie Entfaltung von Humor; sein Schulmeister ist solide, singt brav, spricht gewichtig und thut nichts Unrichtiges. Aber diese Eigenschaften ziehen nicht in Mitleidenschaft, es fehlt jene reichere Ader, die der Darsteller zur herzhafteren Erlustigung von Jung und Alt aufschlagen könnte. Zu loben ist dagegen die wohlgelungene musikalische Gestaltung der Gesangsstücke. Herr Degele als Graf und Herr von Witt als Stallmeister tragen (was hier kein Compliment sein soll) eine Kopfesdänge über dem Grundton des Werkes hervor, sangen indeß selbstverständlich sehr gut. Herr Marchion als Hausbesmeister war „wie närr'sch"; in ihm lebte und webte jenes naiv-komische Erfindungstalent, was zu jeder Stunde und an jeder Stelle unvorgesehene Pikanten treibt, und doch die Linie zwischen fein und unfein nie überwuchert. Frl. Löffler als Braut wird zu ihren sehr angenehmen Gesangsfortschritten eine freiere herzhaftere Spielweise, ein unverschämteres Weiben gesellen können. Es ist als hörte man eine leise Stimme, von der sie gewarnt würde: „aber Fräulein, vergessen Sie nie, daß Sie auf der Holzbühne steh'n!" Im Gegentheil, die talentvolle Soubrette vergesse das ganz; in diesem Genre ist Zurückhaltung langweilig. Munter und zierlich gab Frl. Richter die coquette Doppelrolle der Schwester und des Studenten. Frl. Schreiber und Frl. Weber (als Studenbursche, resp. Gräfin) schließen die Reihe der Hauptdarsteller ab.

Die Stimmen klangen überaus gut: ein Verdienst der durchsichtigen, bescheidenen Orchestration Lortzing's. In dem soeben (geb. Oberhofbuchdruckerei v. Decker in Berlin) erschienenen, sehr lesenswerthen Buch: „Komödiantenfahrten" von Karoline Bauer (letzte Gräfin Platen) ist von Lortzing ein rührendes Miniaturbild entworfen. Karoline lernte Lortzing bei ihrem Leipziger Gastspiel 1836 schätzen und denkt jetzt seiner mit folgenden Zeilen: „Albert Lortzing war ein echtes Komödiantenkind, 1803 zu Berlin geboren. Vater und Mutter beliebte Schauspieler; der kleine Albert spielte mit Lust und Glück Kinderrollen. Schon früh zeigte sich bei dem Knaben ein ungewöhnliches musikalisches Talent, das von den Eltern gepflegt und von dem berühmten Director der Berliner Singacademie Rungenhagen und anderen tüchtigen Lehrern ausgebildet wurde. Albert sollte Tenorist werden. Als jugendlicher Tenorbuffo war er in Düsseldorf, Köln und Detmold engagirt. Hier machte er sich schon als Componist durch sein Liederspiel: „Der Pole und sein Kind" bekannt. Aber er war selber noch unklar über seine wahre Begabung, denn er wagte sich damals an ein Oratorium: „Die Himmelfahrt Christi". Erst in Leipzig, wohin Director Ringelhardt bei Uebernahme des Stadttheaters 1833 den jungen verwendbaren Künstler als Regisseur, Tenor- und Baritonbuffo, Komiker und Souffleur berufen hatte — ja, so vielseitig und vielbeschäftigt waren wir Komödianten aus der alten Schule! — da entwickelte Lortzing sich zum Componisten des „Wildschützen" und „Zar und Zimmermann". Es ist erstaunlich, woher Lortzing die Zeit und Frische zu seinen vielen Compositionen nahm, da er sich die meist glücklichen Texte selber nach alten Komödien bearbeitete, reichen geselligen Verkehr hatte und jeden Abend auf den Brettern beschäftigt war. Heute sang er den Varogeno oder Masetto, morgen spielte er im Verein mit den sehr beliebten Komikern Ballmann (Schneider) und Berthold (Schuster) den Zlatter in Nestroy's „Lüderlichem Kleeblatt", übermorgen war er der sprudelndste Fritz Hurlebusch und dann wieder: welch' ein Lieder, prächtiger Valentin in Raimund's „Verschwender". Dazu bildhübsch: mit dunklen Locken, leuchtenden, ausdrucksvollen Augen, äußerst gewandt im Benehmen und stets voll närrischer Einfälle. Der liebenswürdige Componist hatte die letzten zehn Jahre seines Lebens bitter schwer um's liebe tägliche Brod zu kämpfen. Er hatte sich, als Ringelhardt die Direction des Leipziger Stadttheaters nach einigen Jahren an Dr. Schmidt abtrat, verleiten lassen, von den Brettern an das Dirigentenpult im Orchester herabzusteigen. Und das war nicht sein Platz. Er war zu liebenswürdig, zu weich, zu nachgebend gegen Sänger und Musiker — dazu kam das vornehme Achselzucken der berühmten Gewandhauscomponisten über den „Komödianten" und „Dilettanten", der sich herausnahm, gerngehörte Opern zu schreiben . . . Kurz, es erblühte dem armen Lortzing wenig Freude und noch weniger Brod an dem harten Dirigentenpult. Nach zwei Jahren versuchte Lortzing sein Glück in Wien als Capellmeister des Theaters an der Wien — bis dessen Zusammenbrechen und Auflösung, das